
Praktiken der Saatguterhaltung



Saatgut tauschen (© ProSpecieRara)

Seit jeher werden Kulturpflanzen in Gärten oder auf landwirtschaftlichen Flächen angebaut und das Saatgut weitergereicht. Während die Weitergabe und der Tausch von Saatgut früher fast ausschliesslich innerhalb einer Familie, unter Nachbarn und Bekannten erfolgte, unterstützen dies heute verschiedene Organisationen. So wird Saatgut von über tausend Garten-, Acker- und Zierpflanzensorten bei der Stiftung ProSpecieRara seit 1991 in einer Samenbibliothek aufbewahrt, Samen an Landwirtinnen und Hobbygärtner zum Anbau an möglichst unterschiedlichen Orten abgegeben und das vermehrte Saatgut dann an andere Sortenbegeisterte weitergereicht. Dies erfolgt an spontan organisierten regionalen Treffen oder grösseren Samentauschbörsen. Die Praxis des Saatguttausches ist gesamtgesellschaftlich von grosser Bedeutung, da dadurch die Biodiversität erhalten wird. Ohne den Saatguttausch würden viele Sorten verloren gehen.

Verbreitung Schweiz

Bereiche Umgang mit der Natur

Version Juni 2018

Autoren Franzika Klemme, Béla Bartha

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Der Tausch von Saatgut ist Teil eines immer wiederkehrenden Trends in der Bevölkerung, partielle «Selbstversorger» zu sein. In privaten Gärten, Schreber- und Familiengärten werden Gemüse und Früchte für den Eigengebrauch angebaut. Hierbei werden häufig alte oder seltene Sorten eingesetzt, deren Saatgut geerntet und anderen zur Verfügung gestellt. Jüngst hat das Weitergeben von Saatgut bzw. das Samentauschen im Zuge des «Stadt-gärtnerns» einen erneuten Boom erlebt. Die Praxis des Saatguttauschs ist gesamtgesellschaftlich deshalb bedeutsam, da dadurch der Erhaltung der Biodiversität zugearbeitet wird.

Saatgut tauschen und Wissen weitergeben

Beim Saatgutausch lassen sich informelle und formelle Praktiken unterscheiden. Bei den informellen Praktiken pflegen private Gärtnerinnen und Gärtner bzw. Pflanzerrinnen und Pflanzerr eine Sorte und bauen sie an. Sie wissen, wie der Samen gewonnen wird, wann er gesetzt werden muss und wie die Pflanze am besten gedeiht. Dieses Wissen ist meist nicht schriftlich festgehalten und wird innerhalb der Familie oder Dorfgemeinschaft weitergegeben, beispielsweise indem Saatgut des Familiengartens dem Nachbarn über den Zaun gereicht wird. In der Schweiz existiert zudem eine spezielle Form des Tausches über den postalischen Weg: Ein Paket mit über hundert Samenbriefchen zirkuliert, aus dem der Empfänger für ihn brauchbares Saatgut entnehmen kann und mit eigenen Samen ergänzt, dann an den nächsten vorgegebenen Empfänger weitersendet. Auch über Soziale Medien leisten Menschen ihren Beitrag zum Thema, so beispielsweise in Samentauschgruppen bei Facebook. Ähnlich wie der Trend, Bilder von selbst zubereiteten Mahlzeiten oder Menüs in Restaurants online zu stellen, zeigen Gärtnerinnen und Gärtner gerne die Vielfalt ihrer Erzeugnisse.

Hinsichtlich der formellen Praktiken besteht in der Schweiz mit ProSpecieRara, der Schweizerischen Stiftung für die kulturhistorische und genetische Vielfalt von Pflanzen und Tieren, ein institutionalisiertes System des Samentausches mit dem Ziel, dass Saatgut Allgemeingut bleibt. Sogenannte «Sortenbetreuer» übernehmen die Verantwortung für eine oder mehrere seltene Sorten. Sie bauen sie in ihrem eigenen Garten an und gewinnen Saatgut nach Anleitung durch ProSpecieRara. Ein Teil des Saatguts wird an ProSpecieRara zurückgeschickt und in ihrer «Samenbibliothek» lagert. Später wird das Saatgut an neue Sortenbetreuer abgegeben, wobei dieses an möglichst vielen, jährlich an mindestens drei bis fünf Standorten wieder angebaut werden soll. Gegenwärtig betreuen rund 700 begeisterte Hobbygärtnerinnen und -gärtner, Bäuerinnen und Bauern, Landwirtinnen und Landwirte über 1'500 Garten-, Acker- und Zierpflanzensorten. In der sogenannten «Samentausch-

datenbank» hält ProSpecieRara fest, welche Sorte bei wem im Garten angebaut wird und woher das Saatgut ursprünglich stammt; viele Privatpersonen haben mit Saatgut alter und inzwischen seltener Sorten zu dieser Datenbank beigetragen. Im sogenannten «Sortenfinder», einem jährlich neu aufgelegten Katalog mit einer Auflage von 4'500 Exemplaren, ist eine Auswahl von 450 seltenen Sorten aufgeführt. Dieser richtet sich an Sortenbetreuer oder solche, die es werden möchten. ProSpecieRara dient in Bezug auf den Samentausch also in vielerlei Hinsicht als Drehscheibe der Schweiz.

Aktive Sortenbetreuer treffen sich auch untereinander. An Samentauschbörsen tauschen sie ihr Saatgut und das Wissen um die Kultivierung einer Pflanze direkt mit anderen Sortenbegeisterten aus. An solchen Treffen, die sich besonders im Tessin und in der Westschweiz grosser Beliebtheit erfreuen, beteiligen sich fünfzig und mehr Personen. Die Treffen werden regional spontan organisiert oder von ProSpecieRara koordiniert. Sie gehen auf ähnliche Zusammenkünfte im Ausland zurück. In Kanada entstanden 1988 die ersten «Seedy Sundays», wo sich Saatgutsammler und Interessierte zum Tausch von Saatgut trafen. Mittlerweile ist die Bezeichnung «Seedy Sunday» vor allem in England berühmt geworden. Seit 2002 findet jedes Jahr in Brighton die mit 1'500 Teilnehmenden weltweit grösste Samentauschbörse statt.

Neben Privatpersonen, die sich als Hobby seltener Sorten zuwenden, gibt es in der Schweiz professionelle Betreuer von ProSpecieRara-Sorten. Deren Zahl ist jedoch sehr klein; es sind rund 20 Unternehmen, die seltene Sorten anbieten. So liegt das Wissen um alte Sorten in der Schweiz heute geteilt bei hunderten von Privatpersonen, bei Organisationen wie ProSpecieRara und wenigen professionellen Saatgutunternehmen.

Bedeutung von Saatgutausch

Grundsätzlich ist Saatgut ein überlebenswichtiges Element, da von dessen Vielfalt die Ernährung und die Gesundheit der Menschen abhängt. Jede Sorte verfügt über leicht andere Eigenschaften wie beispielsweise bestimmte Resistenzen gegenüber Krankheiten und Schädlingen oder eine einzigartige Anpassung an die Umweltbedingungen, in der sie wächst. Geht die Vielfalt in der Agrarlandwirtschaft verloren kann dies schwerwiegende Folgen für die Ernte haben (ein gravierendes Beispiel ist die Kartoffelkrise in Irland in den 1840er).

In der industrialisierten Welt funktioniert Landwirtschaft zum grössten Teil in Arbeitsteilung, und Saatgut wird vom Bauern bei einer spezialisierten Firma gekauft. In der Schweiz werden 98 Prozent des Saatgutes bei

Saatguthändlern eingekauft. Es findet dadurch im kommerziellen (bäuerlichen) Bereich kaum eigener Samen-Nachbau statt. In anderen Ländern ist der Anteil des Nachbaus wesentlich höher, nimmt aber durch den starken Zuwachs von Hybriden rasant ab. Hybride entstehen aus der Kreuzung künstlich erzeugter Inzuchtlinien, wodurch sich bestimmte Merkmale, beispielsweise Ertrag und Resistenz, ausprägen. Dadurch, dass die besten Eigenschaften verschiedener Sorten miteinander vermengt werden, ist die Ernte ertragreicher. Das Saatgut, welches man aus den Hybriden gewinnen kann, bringt aber nicht mehr die gleichen Pflanzen hervor, was sie für den Gärtner oder die Landwirtin wertlos macht. So sind sie gezwungen, jedes Jahr wieder neues Saatgut zu kaufen. Das Wissen um die Gewinnung von Saatgut ist somit ausgelagert.

Saatgut wird heute global gehandelt. Viele Sorten sind im gärtnerischen und landwirtschaftlichen Saatguthandel erhältlich. Nur sind dort die meisten traditionellen und lokal typischen Sorten nicht verfügbar oder nur unzureichend vertreten. Längerfristig führt dies zu einer Homogenisierung unserer Ernährung, also beispielsweise dazu, dass die Menschen auf der ganzen Welt die (wenigen) gleichen Bohnensorten essen. Die wirtschaftlich unbedeutenden Kulturarten werden auch in hochentwickelten Industriestaaten noch von den Bauern selber vermehrt, da sich grosse Saatgutfirmen vor allem auf die ertragreichsten Sorten konzentrieren. Die Grundversorgung in agrarisch geprägten Gebieten mit regionaltypischen Lebensmitteln basiert hingegen vollständig auf der Gewinnung von Saatgut innerhalb der bäuerlichen Versorgungsgemeinschaft. Viele Samengärtnerinnen und -gärtner erzählen von «ihren» Sorten, die sie teilweise schon ein Leben lang begleiten, ihrem Bemühen um eine aussergewöhnlich schöne Pflanze, einer besonders reichen Samenernte oder besonderen Techniken der Saatgutgewinnung. Der Lebenszyklus einer Pflanze beginnt und endet mit dem Samenkorn; wer Pflanzen anbaut, ausliest und ihre Samen erntet, ist Teil dieses Zyklus.

Diese regionale und lokale Saatgutgewinnung gewährleistet, dass für den Menschen die relevante Gemüse- und Pflanzenvielfalt für einen längeren Zeitraum verfügbar ist und in ihrer Qualität, Vielfalt und ihrem Wert erhalten bleibt. Sie sichert die Verfügbarkeit von lokalen Pflanzenarten für Gärtnerinnen, Landwirte und lokale Gemeinschaften. Bewahrt wird dabei auch das traditionelle Wissen zum Samenbau sowie zur Nutzung und Lagerung der jeweiligen Sorten.

Geschichtliche Entwicklungen

Dieses Wissen um die Saatgutgewinnung besteht seit den Anfängen der Landwirtschaft. Indem Menschen begannen, Pflanzen zu nutzen, zu vermehren und zu züchten, trugen sie zur enormen Vielfalt von Kulturpflanzen bei. In allen Regionen der Erde, in denen Ackerbau betrieben wird, haben sich im Laufe der Geschichte Wissensbestände und Techniken um die Saatgutgewinnung in Beziehung zu Ernährungsgewohnheiten und den klimatischen Voraussetzungen entwickelt. Jede Kultur hat spezifische Arten und Sorten von Nahrungspflanzen hervorgebracht. Heutzutage würden viele der damals kultivierten Pflanzen als Wildpflanzen jedoch nicht mehr überleben.

Ein Element der Kontinuität in der Geschichte dieses Umgangs mit der Natur liegt im Kreislauf vom Saatgut über die Pflanze bis zur Ernte, der vollständig an einem Ort abgewickelt wird. Das Wissen um Samenbau, Samenernte, Selektion, Reinigung und Lagerung war und ist in den Familien verankert und wird von Generation zu Generation weitergegeben. Wichtig ist aber auch, dass ein Austausch mit den Nachbarn oder Freunden besteht, um das Saatgut und das Wissen darüber weiterzugeben. Bis vor 150 Jahren gab es auch keine Trennung zwischen Bäuerinnen und Bauern einerseits und Züchterinnen und Züchtern andererseits. Die Produktion von Lebensmitteln und Saatgut waren an einem Ort gebündelt.

Doch mit der zunehmenden Industrialisierung kam es zu grossen Veränderungen. Die FAO, die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO, schätzt, dass weltweit in den letzten hundert Jahren rund 75 Prozent der landwirtschaftlichen Vielfalt unwiederbringlich verloren gegangen sind. Die Nahrungsmittelindustrie und der Handel bestimmen heute die Anforderungen an die landwirtschaftlichen Produkte. Richtlinien und Verordnungen schränken die Kulturpflanzenvielfalt massiv ein. Die Entkoppelung von Nahrungsmittel- und Saatgutproduktion führte zu enormen Verlusten regionaler Lokalsorten sowie dem dazugehörigen Wissen. Dadurch hat sich auch die Praktik des Samentauschs in den letzten Jahren sehr verändert. Es haben sich neue Netzwerke gebildet, in denen ganz bewusst Saatgut getauscht und auch das damit verbundene Wissen weitergegeben wird.

Organisierter Saatguttausch

Während in der Schweiz und in Österreich die Erhaltung der Sortenvielfalt schon in den 1980ern von Organisationen aufgegriffen wurde (Gründung ProSpecieRara 1982; Gründung Arche Noah 1990), reagierten viele andere europäische Länder erst als Antwort auf die Dis-

kussionen über GMO (Gentechnisch modifizierter Organismus) um das Jahr 2000 mit Sortenerhaltungs-Programmen. Auch in Afrika und Lateinamerika kamen in den frühen 2000ern Sortenerhaltungs-Bewegungen auf.

Es gibt vielseitige Motivationen, Netzwerke zum Saatgutauschen ins Leben zu rufen:

- Viele lokale Sorten werden durch die Mitglieder eines solchen Netzwerks vor dem Aussterben gerettet.
- Durch Anbau verschiedener Sorten im Garten und durch die lokale Nutzung der Erträge als Lebensmittel wird die Biodiversität gefördert.
- Mit dem privaten Anbau von Gemüse und damit erfolgreicher partieller Selbstversorgung steigt die Ernährungssicherheit.
- Privatpersonen haben die Kontrolle über die Produktion ihrer Lebensmittel.
- Es entstehen Kontakte zu Gleichgesinnten (beispielsweise mit lokalen Essens-Gemeinschaften oder Schrebergarten-Vereinen), durch die sich Wissen um Saatgut und die Thematik eines nachhaltigen Lebensstils verbreiten.

Am Beispiel des «Küttiger Rüebli» lässt sich die Saatgutpflege anschaulich beschreiben: Die Landfrauen von Küttigen im Kanton Aargau pflegen seit dem Ende der 1970-Jahre ohne Unterbruch das Saatgut des Küttiger Rüebli. Diese Karottensorte war zuvor fast in Vergessenheit geraten. Dank des Engagements der Küttiger Landfrauen konnte sie bis heute erhalten werden und wirft pro Jahr in Küttigen rund 1000 Kilogramm Ernte ab. Ihr Saatgut verkaufen die Landfrauen jedoch nicht. Für Interessierte ist das Saatgut des Küttiger Rüebli im ProSpecieRara-Sortiment vorhanden und im Handel erhältlich.

In der Schweiz setzen sich neben ProSpecieRara verschiedene Organisationen für den Saatgutausch ein, dies im Rahmen ihrer je unterschiedlichen Ziele. So fördert der gemeinnützige Verein Urban Agriculture Basel die Erzeugung von Lebensmitteln, Kräutern, Blumen, Nutz- und Medizinalpflanzen im ganzheitlichen und nachhaltigen Sinn und unterhält dazu einen Garten. In der UNESCO Biosphäre Entlebuch wird jedes Jahr ein Kräuter- und Wildpflanzenmarkt vom 2016 gegründeten Verein Kräutergarten Escholzmatt durchgeführt, auf welchem viele seltene, regionale Sorten zu finden sind. Bio terra mit ihren dreissig Regionalgruppen in der Deutschschweiz setzt sich für den biologischen Anbau und die Erhaltung der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt in Gärten ein. Im Sortengarten Erschmatt findet man zahlreiche früher in der Schweiz angebaute und heute selten gewordene Kultur- und Ackerbegleitpflanzen, deren Saatgut erworben werden kann. Die Schweizerische

Kommission zur Erhaltung der Kulturpflanzen (SKEK) fördert die Erhaltung, nachhaltige Nutzung, Charakterisierung und Evaluierung der genetischen Vielfalt von Kulturpflanzenarten in Ernährung und Landwirtschaft. Longo Maï ist eine Genossenschaft, die Saatgutkurse durchführt, Getreidesaatgut für Bauern vermehrt, sich gegen Patente auf Saatgut einsetzt und seit 2008 eine Saatguttauschbörse betreibt. In der französisch-sprechenden Schweiz ist beispielsweise der Verein JardiTroc aktiv in der Organisation von Treffen und dem Austausch zwischen Pflanzen- und Gartenliebhabern. Im Tessin ist der Club Amici della Stagno und das Projekt Lortobio sehr aktiv in der Organisation von Tauschbörsen. Zu erwähnen ist schliesslich der österreichische Verein Arche Noah mit seinen Tauschkreisen und -märkten, Saatgutkatalogen und rund 160 Gärtnerinnen und Gärtner, die rund 4'500 Sorten vermehren.

Bedrohung des freien Saatgutauschs

Der freie Austausch von Saatgut als lebendige Tradition ist bedroht: zum einen durch den Handel mit fast ausschliesslich nicht vermehrbaren Sorten (Hybriden); zum anderen durch internationale Abkommen und Gesetze, welche den freien Saatgutausch einschränken. Vor allem die neuste Vergabepaxis von Patenten hat gezeigt, dass auch Patente auf Pflanzen und deren Eigenschaften erteilt wurden, die aus ganz und gar herkömmlicher Züchtung hervorgegangen waren. Damit wird es plötzlich möglich, dass auch Pflanzen in öffentlichen Sammlungen von erteilten Patenten betroffen werden und für die freie Nutzung von da an nicht mehr zur Verfügung stehen.

Diese Entwicklung gefährdet den traditionellen Samenbau und die traditionelle Saatgutgewinnung zusätzlich, die bereits unter einer Vielzahl gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Entwicklungen auf globaler und lokaler Ebene leidet. So kann beispielsweise heute samenfestes Saatgut mit gentechnischem Saatgut verunreinigt oder heimische Sorten durch eingeschleppte Krankheiten vernichtet werden; durch die Fokussierung auf eine hochindustrialisierte Landwirtschaft und durch eine Konzentration von Betrieben der Pflanzenzüchtung, Saatgut- und Düngemittelproduktion können viele Sorten nicht mehr angebaut werden und sterben aus; landwirtschaftliche Flächen werden zerstört und traditionelles Wissen um Sorten verschwindet.

Um diesen Gefährdungen entgegenzuwirken, um bedrohte Sorten zu erhalten und damit die Tradition des Saatgutauschs zu bewahren, engagieren sich vermehrt Organisationen und Private. Dies geschieht unter anderem durch zahlreiche Kurse zu Themen wie Samenbau oder Saatgutgewinnung im Hausgarten; durch die Organisation von Märkten, Tauschbörsen oder Aktiven-

treffen; durch politische Sensibilisierung der Öffentlichkeit und Politik auf nationaler und europäischer Ebene; und durch konkrete Unterstützung von Landwirtinnen und Bauern, Gärtnerinnen und Interessierten, die mit Samenbau und Saatgutgewinnung zu tun haben.

Weiterführende Informationen

Andrea Heisteringer: Handbuch Samengärtnerei – Sorten erhalten, Vielfalt vermehren und Gemüse geniessen. Löwenzahn Verlag, Innsbruck, 2004

Marianna Serena: Das Lexikon der alten Gemüsesorten – 800 Sorten: Geschichte, Merkmale, Anbau und Verwendung in der Küche. AT Verlag, Aarau, 2014

Andrea Frommherz: Naturwerkstatt Samen und Gemüse – Mit Kindern Samen gewinnen und säen, Gemüse ziehen und spielerisch entdecken. AT Verlag, Aarau, 2015

ProSpecieRara: Sortenfinder 2017 – Saat- und Pflanzgutkatalog seltener Garten-, Acker-, Zierpflanzen- und Obstsorten für Gärtner/-innen und Aktive. ProSpecieRara, Basel, 2017

Ronnie Verwooy, Bhuwon Sthapit: Community Seed Banks: Concept and Practice – Facilitator Handbook. Biodiversity International, Maccaresse, 2017

[Erklärung von Bern \(EvB\), ProSpecieRara: Saatgut – Bedrohte Vielfalt im Spannungsfeld der Interessen. EvB-Magazin, Ausgabe 2, 2014](#)

[Bálint Balázs et al.: Transnational Seed Exchange Networks. TRANSIT: EU SSH.2013.3.2-1 Grant agreement no: 613169, 2015](#)

[Bálint Balázs et al.: Transformative Social Innovation: Transnational Seed Exchange Networks. TRANSIT: EU SSH.2013.3.2-1 Grant agreement no: 613169, 2016](#)

[ProSpecieRara](#)

[Urban Agriculture Basel](#)

[Bioterra](#)

[Sortengarten Erschmatt](#)

[Schweizerische Kommission zur Erhaltung der Kulturpflanzen](#)

[Longo Mai](#)

[JardiTroc](#)

[Club Amici della Stagno](#)

[Progetto](#)

[Arche Noah](#)

Kontakt

[ProSpecieRara](#)